

27. Oktober 1959

G.51.0. - EB/lk

ad: a.162.
 a.162.4.Saigon - NH/ub
a.231.Singapore

An die Abteilung für
 Politische Angelegenheiten des
 Eidgenössischen Politischen Departements

B e r n

Herr Minister,

Ich bin soeben von meinem fünftägigen Aufenthalt in Kuala Lumpur zurückgekehrt und beehre mich, Ihnen im Nachgang zu meinem Schreiben vom 9. Oktober über das Ergebnis meiner Sondierungen folgendes mitzuteilen.

1. Allgemeines

Ich hatte eine lange Unterredung mit dem ständigen Unterstaatssekretär im Aussenministerium, Chakali bin Shafie, und mit dem Protokollchef, der vor der Unabhängigkeit Malayas der hiesigen britischen Botschaft angehörte. Ferner traf ich mit dem britischen Hochkommissar, Sir Geoffrey Tory, und mit dem mir seit langem bekannten thailändischen Botschafter in Kuala Lumpur zusammen. Von den in Malaya ansässigen Schweizern unterhielt ich mich mit acht Landsleuten, die unsere dort ansässigen Schweizerfirmen vertreten oder sich als Hotelfachleute und Pflanzer betätigen.

Mein Eindruck von Malaya übertraf, gesamthaft betrachtet, meine an sich schon recht hoch geschraubten Erwartungen. Wer die materiell noch wenig entwickelten Länder Süd- und Südostasiens kennt, ist zweifellos von der Tatsache beeindruckt, dass der Lebensstandard der Bevölkerung Malayas - zumindest in Kuala Lumpur, Penang und in den übrigen Gebieten der Westküste - bedeutend höher ist als derjenige der umliegenden Länder, Thailand inbegriffen. Kuala Lumpur ist eine aufblühende, saubere

./.



Stadt mittlerer Grösse, die mit ihren gepflegten Wohnquartieren und Parkanlagen manch europäischer Siedlung zum Vorbild dienen könnte. Eine wenige Kilometer von Kuala Lumpur entfernte, vor einigen Jahren gegründete "satellite town" zeigt mit ihren preiswerten aber gefälligen Einfamilien-Siedlungshäusern und Gärten, dass in dem jungen Staate eine bürgerliche Mittelschicht im Entstehen begriffen ist, die zweifellos zur Stabilisierung der Verhältnisse beitragen wird. Die gleiche "satellite town" hat ein der Industrialisierung dienendes Gelände, auf dem im Laufe der letzten zwei oder drei Jahre eine ganze Reihe kleiner aber moderner industrieller Betriebe errichtet wurde, und zwar ungefähr zu gleichen Teilen durch fremde (europäische) Investitionen und mit lokalem (vor allem chinesischem) Kapital. Zwischen Kuala Lumpur und ihrer "satellite town" liegen in landschaftlich schöner Gegend die modernen Neubauten und Hochhäuser der malaisischen Universität und des Politechnikums, wohl die einzige Hochschule der Welt, die gleichzeitig dem islamischen und chinesischen Kulturkreis angehört.

Die Hochschule kann auch als Symbol gelten für die von gegenwärtigen Ministerpräsidenten Tunku Abdul Rahman und seiner malaisisch-chinesisch-indischen "Alliance Party" geführte Politik der Integration der Rassen. Die Spannungen zwischen den Bevölkerungsgruppen (Malaien ca. 3,1 Mio, Chinesen 2,4 Mio, Inder 0,8 Mio) sind noch bei weitem nicht überwunden, aber die Einsicht, dass eine loyale Zusammenarbeit zum Wohle des Staatsganzen möglich und nötig ist, besetzt offenbar immer grössere Bevölkerungsschichten, wie die kürzlichen Wahlen bewiesen haben. Eine geschickte Massnahme der Regierung ermöglicht seit kurzem auch der chinesischen Bevölkerung, sich ein für den Lebensunterhalt einer Familie genügend grosses Stück Land zuteilen zu lassen, um darauf Gummibaum- oder Palmölplantagen anzulegen. Ich glaube, dass keine Massnahme so geeignet ist wie diese, aus den zugewanderten Chinesen loyale Staatsbürger zu machen.

Die kommunistische Rebellion konnte, zumindest soweit die aktive Untergrundbewegung damit gemeint ist, auf eine zahlenmässig kleine, im nördlichen Dechangel operierende Gruppe reduziert werden. Es wird weder in der Presse noch sonst viel davon geredet, aber jedermann weiss, dass diese Kalamität bis heute nicht restlos überwunden werden konnte, und dass die subversive Tätigkeit der Kommunisten (in den Gewerkschaften z.B.) anhält. Ob die Kommunisten in Malaya in näherer oder ferner Zukunft Aussicht auf Erfolg haben, ist schwer zu sagen. Wenn man den gegenwärtigen Stand der Wirtschaft, den Lebensstandard der Bevölkerung, die Ernsthaftigkeit der Regierung und die Kompetenz der Verwaltung

in Betracht zieht, so braucht man dem Kommunismus wohl nicht allzuvielen Chancen einzuräumen. Aber die Aussichten der Kommunisten in Malaya hängen nicht nur von der Entwicklung der Dinge im Innern des Landes ab, sondern sie werden ebenso sehr von der vorhandenen oder fehlenden Widerstandskraft in den umliegenden Ländern und Gebieten, vor allem in Singapur, beeinflusst.

Vorläufig und für die nächsten Jahre sieht man der Entwicklung Malayas offenbar mit grosser Zuversicht entgegen. Der betonte Optimismus wird sowohl von den einheimischen wie den ausländischen Wirtschaftskreisen geteilt. Dies kommt besonders deutlich darin zum Ausdruck, dass immer mehr Firmen, darunter auch unsere schweizerischen, den Schwerpunkt ihrer Aktivität von Singapur nach Malaya verlegen oder zumindest alle Vorkehrungen treffen, um dies wenn nötig in kurzer Zeit zu tun.

2. Aufnahme diplomatischer Beziehungen

Meine malaisischen Gesprächspartner haben keine Zweifel darüber gelassen, dass sie die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern nicht nur begrüssen, sondern ganz besonders hoch schätzen würden. Man wies immer wieder darauf hin, dass sich Malaya nun seit der Unabhängigkeit mit zahlreichen Problemen auseinandersetzen hat, die wir in der Schweiz besonders gut gelöst haben - bundesstaatlicher Aufbau, verschiedene Rassen, Sprachen, Religionsgemeinschaften - und man zeigte mir anhand von Beispielen, wie oft unsere Einrichtungen als Muster dienten.

Was die konkrete Frage anbelangt, ob unser Postenchef in Bangkok oder derjenige in Djakarta auch in Kuala Lumpur akkreditiert werden sollte, so haben meine Gesprächspartner ohne Zögern erklärt, dass beide Lösungen gleichermaßen genehm wären. Ich bin nach meinen Sondierungen überzeugt, dass die Akkreditierung unseres Botschafters in Djakarta malaisischerseits in keiner Weise als unbefriedigend oder unangezeigt empfunden würde.

3. Konsularische Betreuung unserer Landsleute

Andererseits haben sich die in meinem Schreiben vom 9. Oktober geäusserten Zweifel hinsichtlich der weiteren Betreuung unserer Landsleute durch unser Konsulat in Singapur als nur allzu berechtigt erwiesen. Meine Sondierungen haben mit aller Klarheit ergeben, dass eine Anfrage betreffend Erteilung eines malaisischen Exequaturs für unseren

*X. Kunde Nov. 68
anders!
(PSF - Lass - Viduan
Bergmann?)*

Konsul in Singapur heute durchaus unerwünscht wäre. Die für uns praktischste Lösung, für alle konsularischen Belange wenigstens während der nächsten Jahre noch Singapur als zuständig zu erklären, ist daher leider unmöglich geworden.

Unsere Landsleute geben sich von der Unmöglichkeit dieser auch für sie einfachsten Lösung durchaus Rechenschaft, wie ich meinen Gesprächen mit ihnen entnehmen konnte. Sie finden in der Beilage die Kopie eines an mich gerichteten Briefes von Herrn H. Pfrunder, Direktor der Firma Diethelm in Singapur und Österreichischer Honorarkonsul, der darin mit aller Deutlichkeit die gleiche Auffassung vertritt.

Die schweizerischen Firmen und unsere Mitbürger in Malaya (30 Nur-Schweizer, 15 Doppelbürger) würden es darum begrüßen, wenn ein ständiger schweizerischer Vertreter (Geschäftsträger oder Konsul) in Kuala Lumpur Aufenthalt nehmen würde. Wenn wir die im Laufe der nächsten Jahre voraussichtlich zunehmenden Absatzmöglichkeiten in Malaya unserer Exportindustrie nutzbar machen, und hinter den in dieser Beziehung sehr intensiven Bestrebungen anderer europäischer Staaten nicht zurückstehen wollen, so rechtfertigt sich zweifellos die Errichtung einer ständigen Vertretung. Sie kann darüber hinaus nötig werden, wenn die Schweizerfirmen in Singapur ihre auf Malaya zugeschnittenen Ausbauprojekte verwirklichen wollen oder wegen der politischen Entwicklung Singapurs verwirklichen müssen.

Ich glaube ferner, dass die Errichtung einer ständigen Vertretung in Kuala Lumpur auch aus folgenden mehr praktischen Gründen nötig werden kann. Besonders dringend wird sie wahrscheinlich, wenn unser Botschafter in Djakarta auch in Malaya akkreditiert wird. Die Vertreter unserer Schweizerfirmen haben in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, dass sie zwar in Singapur und Bangkok, nicht aber in Djakarta über Stammhäuser verfügen, und sie haben mir alle übrigen praktischen Schwierigkeiten für den Verkehr mit Indonesien geschildert, die mir zur Genüge bekannt sind (unzuverlässige Postverbindung, lange Wartezeiten für indonesische Visa, schikanöse Behandlung bei Ein- und Ausreise, unmögliche Devisenvorschriften sowie Unterkunftsverhältnisse). Sie fürchten daher, dass ihr Verkehr mit dem in Djakarta residierenden Missionschef praktisch auf seine gelegentlichen Besuche in Kuala Lumpur beschränkt bliebe, wenn keine ständige schweizerische Vertretung in der malaisischen Hauptstadt errichtet wird.

Andererseits ist es wahrscheinlich, dass die Errichtung einer ständigen Vertretung in Kuala Lumpur auch im

Heute spricht man
 schon sich Monarchen
 von einer Verbindung
 in Singapur nach
 Malaya (Federation)
 nur ist
 "

- 5 -

Falle der Akkreditierung des in Bangkok residierenden Postenchefs auf die Dauer nicht vermieden werden kann, und zwar vor allem, weil sich dies zur Entlastung der K Gesandtschaft in Bangkok, die schliesslich zur Behandlung der Probleme in fünf Staaten Südostasiens zuständig wäre, als nötig erweisen wird.

Ich habe während meines Aufenthaltes in Kuala Lumpur darum auch abzuklären versucht, ob als Uebergangslösung die Ernennung eines Honorarkonsuls möglich wäre. Leider halte ich diesen Weg im Augenblick nicht für gangbar. Die Chefs der Schweizerfirmen haben ihren regelmässigen Wohnsitz noch in Singapur, ihre "branch managers" in Kuala Lumpur aber sind zu jung und andere Schweizer, die ich traf, haben kaum die nötige Stellung, um als Honorarkonsul in Frage zu kommen. Diese Situation kann sich allerdings jederzeit ändern, wenn sich wie vorgesehen andere Landsleute in verantwortlicher Stellung in Kuala Lumpur niederlassen.

4. Zusammenfassung

Zusammenfassend ergibt sich also folgendes Bild. Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zur malaischen Föderation ist meines Erachtens dringend geworden und sollte K nicht länger aufgeschoben werden. Man kann dabei davon ausgehen, dass den malaischen Behörden die Akkreditierung unseres Botschafters in Djakarta oder des Postenchefs in X Bangkok gleichermassen genehm ist. Unsere Landsleute in X Malaya können nicht weiter durch unser Konsulat in Singapur X betreut werden. Die Ernennung eines Geschäftsträgers, die sich aus materiellen Gründen durchaus rechtfertigt, wird X daher mit der Zeit nötig werden. Aus praktischen Gründen wird dies möglicherweise schneller der Fall sein, wenn unser Botschafter in Djakarta auch in Kuala Lumpur akkreditiert wird. Die Errichtung eines Honorarkonsulates ist, wie mir scheint, wegen des Fehlens einer geeigneten Persönlichkeit im Augenblick unmöglich. X

Ich versichere Sie, Herr Minister, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte:

Beilagen:

Brief H. Pfrunder vom 17.10.59
Liste betr. Schweizerkolonie in Malaya